

grafische in Bergamo, Armanino in Genua, Simondetti in Turin, die dank ihrer reichen Produktion und ihrer guten finanziellen Lage sich der modernsten und besten technischen Hilfsmittel bedienen können, existieren eine Menge kleinerer lithographischer Anstalten, die sich eifrig bemühen, Gutes zu leisten und freudig die Gelegenheit ergreifen, der Kunst zu dienen. Von den oben genannten Blättern sind grade mehrere aus diesen weniger bekannten Kunstanstalten hervorgegangen.

Was nun die technische Ausführung betrifft, den Druck und die getreue Wiedergabe der Skizze, so können selbst die schärfsten Kritiker, wie der Schreiber dieser Zeilen, sich zufrieden erklären. Wenn technische Einzelheiten, wie sie die Hand des Künstlers gegeben hat, auf unsern Plakaten nicht hervortreten, so liegt es daran, dass man sie nicht zeigen will. Anstatt eine exakte Wiedergabe eines Aquarells oder Ölbildes zu versuchen – *Sci, je veur dire tout le contraire: qu les ateliers suisses de préoccupeut beaucoup de cette reproduction, et en out presque le specialité* – bemüht man sich grade den lithographischen Charakter der Plakate hervorzuheben, was natürlich der einzig richtige Weg ist. Druck und Farben des italienischen Plakats halten sich trotz Sonne und Regen ausgezeichnet, besser jedenfalls als die französischen. Übrigens arbeiten heutzutage mehrere italienische Kunstanstalten auch für das Ausland.

Es ist sonderbar, nachdem wir soeben von dem guten Stande der Plakatindustrie gesprochen haben, die Gesamtproduktion im Vergleich mit manchen andern Ländern doch als durchaus nicht gross bezeichnen zu müssen, denn der gewöhnliche, bescheidne Handel macht nur selten die Kunst zu seiner Helferin, und das hängt, glaube ich, auch mit der riesigen Ausdehnung der Plakate zusammen. Dadurch steigern sich die Kosten enorm, und ein Plakat wird für viele ein unerschwinglicher Luxus. Man bedenkt nicht, dass, wenn man durchweg kleinere machte, man doch innerhalb

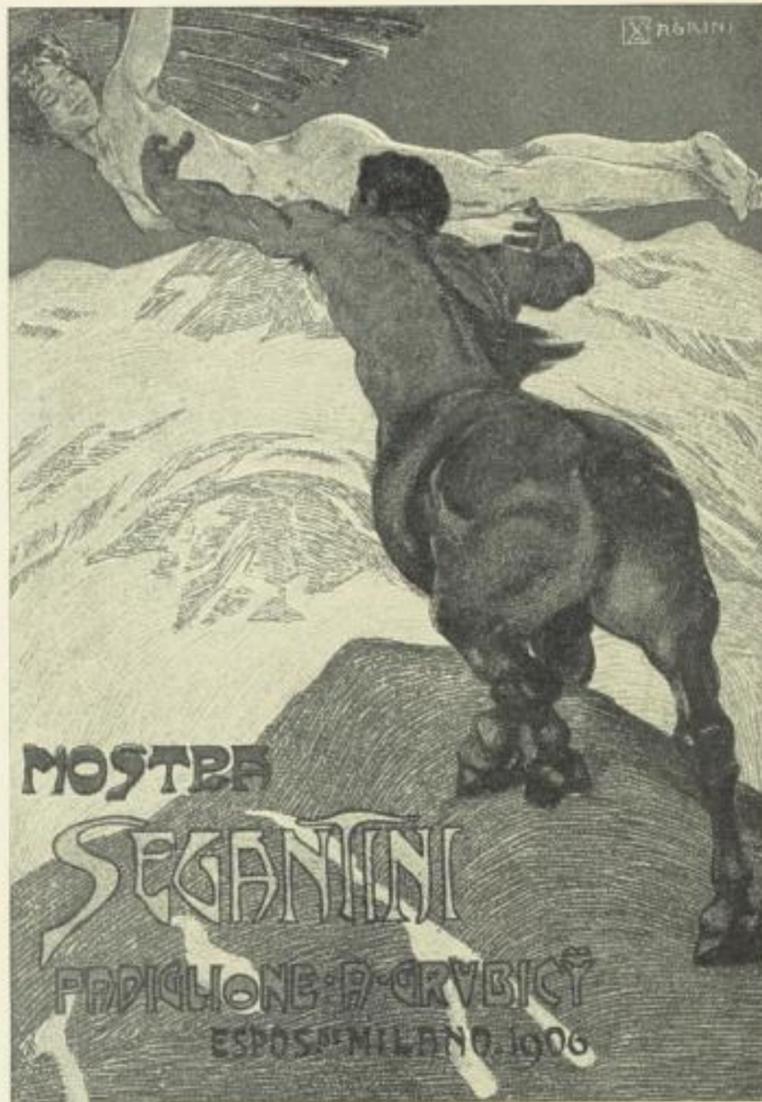
einer bestimmten Grenze noch genug Unterschiede machen könnte. Aber diese Frage nähert sich zu sehr einer allgemeinen Abrüstung und wird also nicht so leicht durchzuführen sein. Denn wer möchte wohl als Erster abrüsten? Nichtsdestoweniger möchte ich hiermit in diesen deutschen Blättern an meine Landsleute diese Frage gerichtet haben, mehr zum Nutzen der künstlerischen Reklame als im eignen Interesse des Sammlers, der allerdings auch mit

Schrecken riesige Plakate sich anhäufen sieht, wo kleine, handlichere sehr viel mehr am Platze wären.

Über den künstlerischen Wert der gesamten italienischen Plakatproduktion brauche ich nichts mehr zu sagen, nachdem ich meinen Lesern eine genügende Anzahl einzelner Proben gezeigt habe. Aber ich möchte doch noch auf ihren spezifisch nationalen Charakter eingehen. Nirgends vielleicht offenbart sich italienisches Wesen so sehr wie grade in dieser Kunstform. Und es ist gut so. Denn wenn wir uns auch in unsern politischen Anschauungen immer mehr dem Kosmopolitismus nähern, so wird doch die Kunst das letzte Gebiet sein, auf dem sich nationale Eigenheiten verwischen werden. Wenn in der Kunst die Eigentümlichkeiten der Rasse nicht mehr zur Geltung kämen, so würde die Natur zugleich

etwas von ihrer Mannigfaltigkeit aufgeben. Man soll also lieber bemüht sein, alle Lebenskräfte zu erhalten, die der Phantasie Nahrung geben, und die verschiedenartigsten Möglichkeiten in der Kunst zulassen.

Was ich nun aber als typisch italienisch in der Plakatkunst bezeichnen möchte, das sind nicht nur die Schnörkel von De Carolis oder die Ornamente von Chini. Es sind auch nicht die barocken Gesten gewisser Matalonischer Figuren, noch die fein durchgeführten Zeichnungen Sezannes. Hinter diesen Erscheinungen verbirgt sich erst der Geist, den ich meine, und ihn gilt es herauszufinden. Vielleicht könnte man es kurz so fassen, dass, wenn unsere Maler auch überall bemüht



A. Magrini

Abb. 20

Plakat und Postkarte

Druck: Dr. E. Choppuls, Bologna